Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 27 (1924)

Nachruf: Alfred Tobler (1845-1923)

Autor: Fässler, Oskar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

+ Alfred Tobler (1845-1923)

Don Oskar Fäßler.

 $\epsilon_{r-derappenzellische...sanger=ond Wikvatterond Naregmäänd=schryber"-war vor allem ein Mann seines Appenzellervolkes,$ dieser am 9. September 1923 zu fieiden zur ewigen Ruhe einge= gangene, ausgezeichnete Kenner alles Dolkstums seiner engeren fjeimat. Er war der Sammler und kritische Ueberschauer, auch Propagandist des alten appenzellischen Gutes an Sang und Klang, hat die Monographie der appenzellischen Dolkstänze geschrieben, das Archiv der appenzellischen Dige geschaffen, in den Appenzellischen Jahrbüchern und in selbständigen Deröffentlichungen eine Reihe treff= licher Beiträge zur politischen und Kulturgeschichte des Appenzeller= stammes geliefert. Alfred Tobler war auch mit St. Gallen - das ja für die Appenzeller ohne weitere Nennung "d'Stadt" ist - vielfältig verbunden. Wird ihm hier in einer stadt=st. gallischen Schrift ein dankbares Blatt der Erinnerung gewidmet, so kann es anknüpfen an einen anmutigen Beitrag des originellen Mannes zur Kenntnis

stadt=st. gallischer Lebenskreise um die Mitte des letten Jahrhunderts. Diesen kostbaren Beitrag stellt Toblers Büchlein dar: "Näbes off mine Buebejohre", in dem rückschauender strahlender fiumor eine Kindheit vergoldet. die von Bitternis doch eigentlich sehr schwer überschattet war. Die autobiographische Ur= kunde ist der fjauptbeleg für die Stärke von Toblers Humor, der auf dunkelm Untergrund erwuchs und durch die Dauer seines Lebens hindurch keineswegs einer Leichtlebigkeit, heller Sorglosigkeit gleich zu setzen war. Die Eitelkeit aller Dinge war ihm eine sehr ge= läufige Dorstellung, aber auch kein Grund, sich von dieser überwältigen zu lassen.

"Rire est le propre de l'homme", Lachen ist das dem Menschen Eigene: in einem Bündelchen Toblerscher Briefe und Post= karten, das wir durchblättern, stoffen wir wiederholt auf das Rabelais=Wort. Er hat es wie ein Motto für sich selber übernommen, sich übrigens auch etwas darauf zu Gute

getan, daß er der Pariser Société des Etudes Rabelaisiennes an= gehörte. Thélème nannte er gelegentlich seinen fieidener Alters= sit, und er bekannte unumwunden, daß ihm die Ausschrift an ber großen Pforte des fjauses der Thelemiten absonderlich ge= falle: Fay ce que poulbras. Bekam man pon ihm etwa französische und italienische Brieflein, - in letterem Falle unter« zeichnet: Alfredo Toblerini - so war freilich sein Normalidiom das Appenzellische in der doppelten Fassung beider Rhoden, und gern verabschiedete er sich: "Ond jez bhüät=i bott ond lebid waul ond zörnid nűz ond blibid xond, s'ischt=i wäuler." Großer Dank, den er aussprach, pflegte sich "Lilache=Dank" zu nennen. Einmal kam eine Karte, die unsern Alfred Tobler in der erschütternd=malerischen Tracht eines alten Candsgemeindemannes mit Kniehosen und ungeheurem Regenschirm barstellte: - "en appezöllische Lands= gmäändsmaa met Sabl ond Tach ond-eme Cherechehuet ond-em höndli oß=em Achtzechehonderti weuscht=i en guette Tag geb=i bott ond=e ruehsammi Nacht ond allsgmach dedöörhönderi! Jo soo!" Den Doctor honoris causa, der Tobler verdientermaßen zuteil geworden, legte er sich als "Doctor humoris causa" zurecht, und er hatte eine Zeit lang einen Privatstempel für die Anbringung dieser ganz persönlichen innig-appenzellischen Würde.

Sich freuend über die gute Aufnahme, die seine Sammlung "Der

Appenzeller Wit," und "Die Appenzeller Narrengemeinde" weit herum gesunden hatten, - er sah scherzend voraus, daß er als "Narehoppme" im Gedächtnis der Nachwelt verharren würde scherzte Tobler einmal in einem Briefe, an Rousseaus Selbstbewußt= heit sich messend: "Schang Schagg Russo plagiert in seiner koketten Weise von seinen Consessions gleich ansangs: Que la trompette du jugement dernier sonne quand elle voudra, je viendrai, ce livre à la main, me présenter devant le souverain juge. Je dirai hautement: Doilà ce que j'ai fait, ce que j'ai pensé, ce que je fus. So warde auch ich mich à la Schang Schagg dort präsentieren: die "Appenzeller Narrengemeinde"in der einen, das Witz-Gewürm in der andern fjand." Eine von Toblers Spezialfreuden war es, den letten überlebenden alten appenzellischen Söldnern in fremden Diensten ihre Erinne= rungen abzuklopfen und getreulich niederzuschreiben. Ein Ulrich Lopacher in fieiden war einer dieser zähen alten Kracher. Tobler plaudert, wie sie verkehrten: "Ich wünschte, daß mein fjaudegen mich morgens so exakt besuchte, als ob ich sein weiland General Bupi sei und er meine Ordonnanz. Er kam troß Alter und Krankheit,

> trot halbstündigem Deg auch bei Unwetter meinem Dunsche nach. Punkt 9, 91/2 oder 10 Uhr - je nach Bestimmung - klopfte die Ordonnanz an der Türe. Der General [chrie: Avanti, Mansche pataate (Kartoffel= effer)! Antwort: Bonnschuur, Exelens!" Und es ging los! Im Sommer 1912 perbankte Tobler begeistert die von serienfrohem Cands= mann aus der Aubergne erfolgte Zusendung des Bildes eines dortigen urchigen firten= Typs: "Ischt das en Brocke! Er hat so blut= wenig Boulevardmäßiges an sich i sine bblezzete fiose und dem göttlich=odusseischen fjuthafen oder fjafenhut! Neben diesem Pâtre in seinen geschnabelten Holzboden= schuhen verschwinden sogar unsere bäumigen Berner Oberländer Kuhmannen - und das find gewiß Chäibehüng!"

Der Humor Toblers, dem Rabelais' "Gar= gantua und Pantagruel" ein besonders liebes Buch war, hatte eine starke Reigung zur

Groteske und zum Ulk; ein solches Element grüßte ihn ja auch aus den Einfällen und Gebilden des appen-

Dr. Alfred Tobler. zellischen Wites heraus.

Und wenn unter seinen Bildungseindrücken die von ihm in Stutt= gart gehörten Dorlesungen Friedrich Theodor Dischers über Resthetik und Literaturgeschichte eine größte Rolle spielten, so gedenkt man beiläufig auch der "Schartenmeyer"=Produktionen Dischers, deren fjumor unserm Tobler höchst behagen mußte. Tobler ist zu Discher auch in persönliche Beziehungen getreten; seine Stenogramme Discherscher Dorlesungen sind verwertet worden für die posthume Edition "Das Schöne und die Kunst" und die Herausgabe der Shakespeare=Dorlesungen. Unser fjumorist verwaltete ein reiches but von Bildungselementen, und die Wucht der auf der Welt lastenden Schatten war ihm wohl bewußt. Aber doch: "vivez joyeux!" Auch eine dunkel getönte, sehr nachdenkliche Rückschau, die des Prediger Salomos Spruch von der Eitelkeit aller Dinge und Solons Wort, niemand sei vor dem Tode glücklich zu preisen, in sich trägt, schließt Tobler mit der Dersicherung: er bleibe eineweg der "Näbes off mine Buebejohre" = Alfred Tobler "mit noch nicht ganz abgedrehten Gitarrenzapfen". Das Gedächtnis des volkskundigen und volks= haften, markigen und geistesfreudigen Mannes soll in hohen Ehren bleiben!